

***bwp@* Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online 2001-2011:  
Verortung, Selbstverständnis und Entwicklung**

---

## **1 Einleitung**

Den 10. Geburtstag von *bwp@* nehmen wir als Herausgeber(in) zum Anlass, über *bwp@* nachzudenken, über Anspruch und Ziele und damit verbunden auch über die Entwicklung im Laufe der vergangenen Jahre. In einer Art kritischer Selbstreflexion und erneuter Selbstvergewisserung werden wir uns im Folgenden noch einmal damit befassen, was der eigentliche Anstoß von *bwp@* war und wie wir uns inzwischen behauptet haben. Wir reflektieren dann die Verortung und das Selbstverständnis von *bwp@* im Geflecht von Berufsbildungswissenschaft, -politik und -praxis und zwar mit einem kurzen Blick auf das disziplinäre Zeitschriftenwesen. Abschließend werden wir die Entwicklung von *bwp@* und einige Erfahrungen resümieren.

## **2 Anstoß und Behauptung**

Anstoß für *bwp@* war seinerzeit die Frage, ob der Austausch über einschlägige fachliche Themen oder Veröffentlichungen nicht auch anders als bislang geführt werden könnte? Die Frage war, ob es möglich wäre, berufs- und wirtschaftspädagogische Forschungsergebnisse, Statements und Berichte nicht nur eindirektional einfach nur „zu liefern“, sondern quasi als Angebot eine *im* Publikationsmedium selbst anschließende Diskussion anzubieten. Mit *bwp@* sind wir also mit dem Anspruch gestartet, ein *interaktives* Medium zu sein, durch das innerhalb der Berufs- und Wirtschaftspädagogik die Kommunikation – und zwar via Internet – angeregt und gefördert werden soll. Wir hatten die Vorstellung, aktuelle Schwerpunktthemen aufgreifen, aus unterschiedlichen Perspektiven präsentieren und zur Diskussion im Internet bzw. im Forum von *bwp@* anbieten zu können. Den Leser(inn)en sollte die Möglichkeit geboten werden, sich anhand von jederzeit und dauerhaft verfügbaren und zugänglichen Beiträgen in die Berufsbildungsdiskussion einzubringen, die jeweiligen Themen bzw. einzelne Beiträge durch eigene begründete Positionen zu ergänzen, zu relativieren, zu veranschaulichen etc., selbst Wissenswertes mitzuteilen, Fragen zu stellen, Probleme aufzuwerfen, Vorschläge zu machen. Damit wollten wir mit *bwp@* innerhalb der berufs- und wirtschaftspädagogischen Publikationslandschaft eine Nische besetzen, um den wissenschaftlichen Diskurs möglichst *nah* an den Veröffentlichungen zu führen, Raum für direkte Antworten zu bieten und auch den Autor(inn)en wieder die Gelegenheit zu geben, darauf zu antworten. Nicht zuletzt war es unsere Absicht, Akteur(inn)en und Interessierten der Berufsbildungspolitik und -praxis den Zugang zur und die Teilnahme an der berufs- und wirtschaftspädagogischen

Diskussion zu erleichtern (das war von Anfang an mit eine Begründung für den kostenfreien Zugang zu allen Inhalten auf *bwp@*).

Mit diesem Anspruch schien uns zunächst die Bezeichnung „Zeitschrift“ für das, was wir vorhatten, nicht passend, da hieran eher die Assoziation von einem lediglich *gelieferten* gebundenen Blattwerk geknüpft war. Wir haben diesen Begriff deshalb weitgehend zu umgehen versucht. Von „Zeitschrift“ ist deshalb in unseren Selbstbeschreibungen („Wir über uns“, Newsletter, Editorials) bewusst nirgendwo die Rede; vielmehr tauchen Begriffe wie „Magazin“, „Medium“, „Plattform“, „Forum“, „Online-Journal“ auf.

Damit die Leser(inn)en *bwp@* auch als *interaktives* Kommunikationsmedium verstehen und nutzen, haben wir zumindest in der ersten Zeit einiges unternommen. Neben kontinuierlichen Aufforderungen in den Newslettern sich einzumischen, Kommentare, aber auch Tipps und Hinweise zu liefern, haben wir die Nutzerfreundlichkeit verbessert, bei den ersten Ausgaben unter „Papers“ jeweils themenspezifische Literatur zum Nachlesen und Weiterdiskutieren eingestellt und Umfragen gestartet. Obwohl sich dieser interaktive Aspekt von *bwp@* nicht so realisiert hat, wie wir uns das erhofft hatten, ist das Journal im Hinblick auf die Anzahl der Autorinnen und Autoren (2005: 159; 2010: 469), der Artikel (2005: 147; 2010: 480), der Rezensionen (2005: 37; 2010: 103) oder die täglichen Besucherhöchstzahlen (2005: 400; 2010: 1.027) kontinuierlich gewachsen.

Selbstkritisch betrachtet kann dies durchaus als Ausdruck einer Ökonomisierung von Wissenschaft und eines zunehmenden Leistungsdrucks, dem akademisch tätige Hochschulangehörige und Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern ausgesetzt sind, gesehen werden. Produktions- bzw. Publikationsdruck tragen dazu bei, dass die Zahl der Publikationen bzw. die Länge der Publikationsliste vor der Qualität der Beiträge rangiert. Wissenschaftliches Renommee – nicht nur von Einzelpersonen, sondern auch von Institutionen wie universitären Fachgebieten – und definiert sich über Kontinuität bzw. sukzessiven Zuwachs an Output in Form von Publikationen (vgl. hierzu auch KLUSMEYER/ REINISCH/ SÖLL 2011, 329). Um dieser Gefahr zu entgegnen, hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft unter dem Motto „Qualität statt Quantität“ wenige, aber dafür aussagekräftige Publikationen als persönliche Referenz empfohlen (vgl. DFG 2010). Ähnlich argumentieren auch der Wissenschaftsrat und der Hochschullehrerverband. Insbesondere Online-Journale werden als Medien betrachtet, die diese Publikationsflut fördern. Mit *bwp@* sind wir dieser Kritik ausgesetzt. Dies wird künftig einer unserer zentralen Diskussionspunkte sein müssen.

Andererseits ist gerade die Berufsbildung im Hinblick auf Reformen bzw. Reformdruck, auf Interessen- und Entscheidungsmöglichkeiten auf den unterschiedlichen Forschungs-, Diskussions- und Handlungsfeldern ein äußerst dynamisches und entwicklungs-offenes Feld – im Spannungsverhältnis zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem, zwischen institutioneller, regionaler, nationaler und internationaler Steuerung und Gestaltung. Mit dem Anspruch zu dokumentieren, was einerseits derzeit auf den verschiedenen Feldern der Berufsbildung geforscht und diskutiert wird und andererseits Akteurinnen und Akteure aus Berufsbildungswissenschaft, -politik und -praxis den Zugang zu diesen Erkenntnissen und Diskussionen zu

erleichtern und den Austausch zu fördern, geht es uns eben nicht darum, Outputorientierung und Selbstzweck von Publikationen anzureizen, sondern vielmehr darum, den Austausch zu fördern.

Bei der Frage, wie und als was wir uns künftig weiterhin behaupten wollen, werden wir uns dieser Paradoxie stellen. Ein zentraler Aspekt wird dabei die eigene Verortung bzw. das Selbstverständnis im Geflecht von Berufsbildungswissenschaft, -politik und -praxis sein müssen.

### **3 Verortung und Selbstverständnis im Geflecht von Berufsbildungswissenschaft, -politik und -praxis**

*bwp@* ist ein berufs- und wirtschaftspädagogisches Fachmedium und damit Bestandteil der berufs- und wirtschaftspädagogischen Publikationslandschaft. In der Berufs- und Wirtschaftspädagogik wird *bwp@* zur Rubrik Zeitschriften (vgl. KLUSMEYER/ REINISCH/ SÖLL 2011) gezählt. Aus der Sicht der Analyse disziplinelogischer Zeitschriften ist diese Zuordnung durchaus naheliegend, da es sich bei *bwp@* um ein fortlaufend und regelmäßig erscheinendes Publikationsorgan handelt, das je nach Ausgabe mehrere Artikel zu besonderen disziplinären Inhaltsbereichen versammelt, und von Herausgeber(inn)en betreut wird, die die universitäre Berufs- und Wirtschaftspädagogik vertreten. Anders als herkömmliche Zeitschrift erscheint *bwp@* nicht als Druckwerk, sondern ausschließlich digital.

Als berufs- und wirtschaftspädagogisches Medium gewährleistet *bwp@* – wie die anderen einschlägigen Zeitschriften auch – den Austausch von berufs- und wirtschaftspädagogischen Erkenntnissen und Überlegungen, und zwar nicht nur im Sinne einer „Binnenlegitimität“ in der disziplinären Gemeinschaft, der sog. Scientific Community, sondern auch zur „Außenlegitimität“<sup>1</sup> der Disziplin gegenüber angrenzenden Bereichen, in unserem Fall: Berufsbildungspolitik und -praxis.

Das Erfordernis der „Außenlegitimität“ von Wissenschaft ist in erster Linie der Tatsache geschuldet, dass eine Gesellschaft, die *Wissenschaft* als eines ihrer Teilsysteme konstituiert und akzeptiert, auch einen Nutzen dieser Wissenschaft für ihren eigenen Erhalt erkennen möchte (vgl. WEBER 1986; MERTON 1985; WEINERT 2003). Die Außenlegitimität *pädagogischer Wissenschaften* kann zudem im Zusammenhang mit ihrer immer wieder gestellten Frage nach dem „Theorie-Praxis-Verhältnis“ in der Pädagogik (vgl. LANGEWAND 1999) betrachtet werden, d.h. mit dem Anspruch, Bedingungen, Hemmnisse und Möglichkeiten in der je gegenwärtigen pädagogischen Praxis zu analysieren, und zwar vom Standpunkt einer pädagogischen Theorie aus und mit Rückwirkung auf diese. Speziell für die *Berufs- und Wirtschaftspädagogik* kommt die „sekundäre Disziplinierung“ (HARNEY 2009) als Hypothek ihres besonderen Verhältnisses zu praktischen Fragen und des Bedarfs an berufs- und wirtschaftspädagogischer „Außenlegitimität“ hinzu: Die sich in den 1960er Jahre endgültig kon-

---

<sup>1</sup> Bezogen auf die Frage nach der „kommunikativen Praxis“ und dem Selbstverständnis der Berufs- und Wirtschaftspädagogik greifen KLUSMEYER (2001) und REINISCH (2009) auf die Differenzierung von LEPSIUS (1973) zwischen Binnenlegitimität und Außenlegitimität von Wissenschaftsdisziplinen zurück.

solidierende Disziplin Berufs- und Wirtschaftspädagogik bekam wesentliche Anstöße aus den damaligen Qualifizierungserfordernissen im Beschäftigungssystem, der Lehrerfrage im sich weiter etablierenden berufsbildenden Bereiche, insbesondere den beruflichen Schulen, und der damaligen Berufsbildungsreformdiskussion. Zumindest waren die außerhalb der Universitäten und Wissenschaften stattfindenden politischen und praktischen Ereignisse in der Berufsbildung von entscheidender Bedeutung für die eigenständige und gleichwertige Positionierung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik im akademischen Raum (vgl. ZABECK 2009, 627f.) – die jedoch immer auch von der Frage nach der berufsbildungstheoretischen und erziehungswissenschaftlichen Grundlegung mit den jeweiligen wissenschaftstheoretischen Paradigmen begleitet war. Als Kommunikationssystem samt ihrer Kommunikationsmedien (Bücher, Zeitschriften etc.) befindet sich die Berufs- und Wirtschaftspädagogik von daher bis heute im Geflecht von Berufsbildungswissenschaft, -politik und -praxis und in besonderer Weise der doppelten Legitimität verpflichtet.

Dies schlägt sich im gesamten berufs- und wirtschaftspädagogische Zeitschriftenwesen nieder und lässt sich an den Befunden berufs- und wirtschaftspädagogischer Zeitschriftenanalysen, die im Laufe der letzten mehr als vierzig Jahre mehr oder weniger kontinuierlich durchgeführt worden sind und als Beitrag zur „Selbstreflexion der Berufs- und Wirtschaftspädagogik als wissenschaftliche Disziplin“ (KLUSMEYER 2001, 1) gesehen werden können, nieder.

Für die Berufs- und Wirtschaftspädagogik hat beispielsweise Gustav GRÜNER (1974) den „Versuch einer Bibliographie“ unternommen, bei dem er 102 Titel berufs- und wirtschaftspädagogischer Zeitschriften auflistete. Neben Analysen einzelner Zeitschriften (vgl. STRATMANN 1984; LIER 1991; REINISCH 1992; HORLEBEIN 1992; KLUSMEYER 2001; KIPP 2007) existieren Sammelbände, in denen unterschiedliche Zeitschriften vorgestellt und reflektiert werden. Karlwilhelm STRATMANN (1994) hat mit seinem Sammelband über „berufs- und wirtschaftspädagogische Zeitschriften“ „im Sinn eines Überblicks über zeitschriften- und adressatenspezifische Akzentuierungen“ (8) historische Zeitschriften analysiert und aktuelle Periodika vorgestellt. Zu den jüngsten Arbeiten, in denen die Bedeutung berufs- und wirtschaftspädagogischer Zeitschriften im Zusammenhang mit dem Publikationsverhalten betrachtet wird, gehört die Studie von KLUSMEYER/ REINISCH/ SÖLL (2011).

Interessant ist bei den Analysen insgesamt, dass der Kreis derjenigen Zeitschriften, die als *berufs- und wirtschaftspädagogische* Zeitschriften betrachtet werden, recht weit gezogen wird. Demnach zählen zu berufs- und wirtschaftspädagogischen Zeitschriften also auch Verbandszeitschriften, institutsspezifische Zeitschriften im Rahmen rechtlich geregelter berufsbildungspolitischer Aufgaben, interessenpolitische Zeitschriften der Sozialpartner, Zeitschriften, die vor allem als wissenschaftliches Informationsmaterial für in der Berufsbildung praktisch Tätige gedacht sind und nicht zuletzt solche, die sich in erster Linie als wissenschaftliches Publikationsorgan der Disziplin oder kommunikatives Medium der Scientific Community verstehen. Ein Blick in die Geschichte des berufs- und wirtschaftspädagogischen Zeitschriftenwesens zeigt dann, dass dieses seinen Anstoß im Wesentlichen aus den Lehrerverbänden Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts bekommen hat. So waren die ersten Zeitschriften, die als berufs- und wirtschaftspädagogische Zeitschriften bezeichnet werden,

Verbandszeitschriften: „Zeitschrift für gewerblichen Unterricht“ (1896-1923), herausgegeben vom Lehrerverband für das gewerbliche Schulwesen, „Die Fortbildungsschule“ (1887-1892), herausgegeben von Oskar W. Pache und einigen Schulmännern. Ein Jahr parallel dazu erschien die Zeitschrift die „Deutsche Fortbildungsschule“. 1893 wurden beide unter der vom „Verband der Freunde und Lehrer deutscher Fortbildungsschulen“ herausgegeben Zeitschrift „Die Deutsche Fortbildungsschule“ zusammengefasst und fortgesetzt. Diese Zeitschrift ist wiederum der Vorläufer der Zeitschrift „Die Deutsche Berufsschule“ (1924-1948, mit Unterbrechung zwischen 1935-1948), die 1949 durch die „Deutsche Berufs- und Fachschule“ abgelöst wurde, 1980 umbenannt in „Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“.

In der Diskussion über forschungsmethodische Zugänge in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik ist im zurückliegenden Jahrzehnt gerne polarisierend zwischen Grundlagen- und Anwendungsforschung unterschieden worden. Dabei war ein Tenor wahrzunehmen, der die Grundlagenforschung als die anzustrebende und eigentliche Forschung, die Anwendungsforschung als eine Art Quick-and-dirty-Forschung diskreditierte. Dies kann zum einen mit den empirischen Schwächen der Modellversuchsforschung der 1990er und 2000er Jahre erklärt werden, zum anderen mit dem extremen Richtungswechsel, der durch das DFG-Schwerpunktprogramm "Lehr-Lernprozesse in der kaufmännischen Erstausbildung" eingeleitet wurde. Aktuell erscheint diese holzschnittartige Unterscheidung nicht mehr haltbar. Dies zum Einen, weil sich die damaligen Polaritäten relativiert haben, zum anderen, weil sich innerhalb der Disziplin ein deutlicher Zugewinn an methodischer Qualität und ein damit korrespondierendes Selbstverständnis aller Forschenden eingestellt hat. Zuletzt wurde darüber in einem AGBFN-Workshop an der Universität Wien diskutiert (HERBST 2010), mit dem Ergebnis, dass hermeneutische, qualitative und quantitative Zugänge jeweils eigenständige Erkenntnis- und Aussageintentionen haben und ihre Qualität alleine davon abhängt, wie angemessen man sie einsetzt und wie gut man sie umsetzt.

*bwp@* versteht sich als Raum, in dem der wissenschaftlich fundierte, aber auch erfahrungsbasierte Austausch im Bereich der Berufs- und Wirtschaftspädagogik stattfinden kann. Damit verbindet sich die Absicht, der Gefahr einer gegenseitigen Abschottung von Wissenschaft, Praxis und Politik zu begegnen und somit zu einer besseren Vernetzung, d. h. gegenseitigen Kenntnisnahme und gemeinsamen Reflexion von Erfahrungen, Erkenntnissen und Positionen zu gelangen. *bwp@* strebt also an, der disziplinären Gemeinschaften einen Raum zum (themenbezogenen) Austausch von Erkenntnissen und Überlegungen anzubieten und darüber Binnen- und Außenlegitimität über ein Medium zu verknüpfen. So ordnen wir seit der 4. Ausgabe die einzelnen Beiträge den Rubriken theoretisch-konzeptionelle Beiträge und Praxisbeiträge zu. Im Laufe der weiteren Ausgaben haben wir dann in theoretische, empirische und praktische Beiträge untergliedert, die dann jeweils noch thematisch strukturiert waren. Mit Ausgabe 17 haben wir die Beiträge in die Kategorien **Forschungsbeiträge**, **Diskussionsbeiträge** und **Berichte und Reflexionen** unterteilt, denen die Beiträge zugeordnet werden.

Unter **Forschungsbeiträgen** verstehen wir solche, mit denen Arbeiten aus einem berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschungszusammenhang vorgestellt werden. Diese können einen Einblick in aktuelle Forschungsvorhaben geben oder Forschungsergebnisse zur Diskussion

stellen. Die Beiträge müssen den Standards wissenschaftlicher Publikationen genügen und richten sich primär an die Scientific Community. Aber auch Studierende, Lehrerbildner und Praktiker sollten als Adressaten berücksichtigt werden. Forschungsbeiträge sollen zur Erweiterung des disziplinären Erkenntnisstandes beitragen und entsprechend auch die Standards wissenschaftlicher Forschung reflektieren.

Bei **Diskussionsbeiträgen** handelt es sich um pointierte Stellungnahmen, die sich auf Sachverhalte, Positionen und Debatten aus dem thematischen Umkreis der Berufs- und Wirtschaftspädagogik beziehen. Sie fordern zum Widerspruch, zur kritischen Prüfung und zur weiteren Diskussion heraus. Diskussionsbeiträge dürfen daher kontrovers angelegt und pointiert formuliert sein. Sie nehmen u. a. publizierte Beiträge aus der universitären und außeruniversitären Berufsbildungsforschung oder der Berufsbildungspolitik in den Blick.

Unter **Berichte und Reflexionen** werden solche Artikel subsumiert, die einen Einblick in berufs- und wirtschaftspädagogische Handlungsfelder, in berufs- und wirtschaftspädagogische Praxis in den verschiedenen Handlungsfeldern geben. Sie berichten über Entwicklungen, reflektieren diese Entwicklungen und fordern damit zur Diskussion, aber auch zu Forschung heraus. Berichte und Reflexionen können sich auf innovative Praxis beziehen, alltägliche Praxis aus einem anderen Blickwinkel reflektieren oder auch problematische Praxis thematisieren.

Mit dieser formalen Ordnung sollen nicht unterschiedliche Wertigkeiten der Beiträge angezeigt werden. Es geht uns vielmehr darum transparent zu machen, aus welchem Kontext heraus Beiträge entstanden sind, an welche Zielgruppe sie sich primär richten und an welchen Standards sie sich dabei orientieren. Dies findet seine Entsprechung auch in den für die drei Kategorien unterschiedlich angelegten Reviewverfahren.

Im Herausgeberkreis tauschen wir uns regelmäßig zu Themen einzelner Ausgaben, Anforderungen an die Beiträge und einzelne eingereichte Artikel im Hinblick auf Aussagegehalt und die Wahrung wissenschaftlicher Standards aus. Wir diskutieren das Selbstverständnis und die Ziele von *bwp@* insgesamt sowie auch von einzelnen Ausgaben, etwa im Zusammenhang mit den jeweiligen Call for Papers, und der Entscheidung über die Aufnahme oder Ablehnung einzelner Artikel.

Die normative Leitlinie für all diese Entscheidungen liegt im Konsens der Herausgeber über drei grundlegende Prinzipien von *bwp@*. Das Erste ist die intendierte **Diskursivität** i. S. einer Offenheit für Argumente und Positionen aus unterschiedlichen Erfahrungskreisen und Diskurskulturen, wobei sich dies nicht nur auf die Möglichkeit bezieht, diese Beiträge zu Gehör zu bringen, sondern auch auf die fortdauernde Intention, einen aktiven Austausch und die gegenseitige Bezugnahme von Beiträgen unterschiedlicher Provenienz zu fördern. Grundlegender und nicht hintergebar Anspruch an alle Beiträge ist deren intersubjektive **Rationalität** im Sinne der Begründetheit und Nachvollziehbarkeit aller Aussagen mit Blick auf ihren empirischen Gehalt sowie ihre theoretische, paradigmatische und normative Grundlagen. Schließlich sehen sich die Herausgeber der kontinuierlichen Entwicklung der beruflichen Aus- und Weiterbildung im Sinne eines **aufklärerisch-emanzipatorischen Men-**

**schenbildes** verpflichtet, bei dem die Entfaltung des Subjekts, die Förderung seiner Urteilskraft und seiner Gestaltungsmöglichkeiten in privaten, beruflichen und gesellschaftlichen Kontexten im Mittelpunkt stehen.

## 4 Entwicklung und Erfahrungen

Im Laufe der vergangenen 10 Jahre haben wir *bwp@* – nicht zuletzt bedingt durch Anregungen und Nachfragen der Leserinnen und Leser – weiter ausdifferenziert. Wurden für die ersten zwei Ausgaben die Autorinnen und Autoren noch direkt angesprochen, fingen wir mit der 3. Ausgabe an, einen Call for Papers zu verschicken. Dieser war zunächst noch recht knapp gehalten. Er enthielt ein paar kurze Sätze zur Relevanz des Themas, zum Ziel der Ausgabe, ein paar wenige Koordinaten zu den erwarteten Beiträgen und Daten zu Formatierung und Abgabe. In späteren Call for Papers wurden zusätzlich Unterthemen vorgeschlagen, denen sich die Autorinnen und Autoren je nach Inhalt ihres Beitrags zuordnen konnten. Inzwischen unterscheiden wir zwischen den Beitragstypen (Forschungsbeiträge; Berichte & Reflexionen und Diskussionsbeiträge). Seit der Frühjahrs-/Sommer-Ausgabe 2007 (Nummer 12) werden die Abstracts ins Englische übersetzt.

Tabelle 1: **Übersicht über die *bwp@* Ausgaben von 2001 bis 2001**

<b>Ausgabe</b>	<b>Thema</b>	<b>Herausgeber/-innen</b>	<b>Zahl der Beiträge (ohne Editoriale)</b>	<b>Zahl der Autoren / innen</b>
<b>1</b> (Nov. 2001)	(K)ein Ende der Diskussion um die Reform der Berufsschullehrerausbildung?	Karin Büchter/Franz Gramlinger/Martin Kipp/Tade Tramm	5	5
<b>2</b> (Mai 2002)	Lernen in Netzen - Aufgaben für die Berufs- und Wirtschaftspädagogik	Karin Büchter/Franz Gramlinger	8	11
<b>3</b> (Nov. 2002)	Kooperation in der beruflichen Aus- und Weiterbildung - Anspruch und Realität einer Reformbedingung	Karin Büchter/Franz Gramlinger	9	16
<b>4</b> (Mai 2003)	Lernfeldansatz zwischen Feiertagsdidaktik und Alltagstauglichkeit	Franz Gramlinger/Tade Tramm	22	33
<b>5</b> (Nov. 2003)	Regionale Berufsbildungszentren	Karin Büchter/Martin Kipp	12	16
<b>6</b> (Juni 2004)	Förderung benachteiligter und behinderter Jugendlicher	Martin Kipp/Wolfgang Seyd	18	26
<b>7</b> (Dez. 2004)	Vocational and Business Education and Training in Europe: Qualifications and the World of Work	Franz Gramlinger, Geoff Hayward/ Hubert Ertl	18	31
<b>8</b> (Juli 2005)	Prüfungen und Standards in der beruflichen Bildung	Tade Tramm/Willi Brand	21	31
<b>9</b> (Dez. 2009)	Betrieb als Lernort	Karin Büchter/Martin Kipp	18	23
<b>10</b> (Juli 2006)	Lernfirmen	Franz Gramlinger/Tade Tramm	35	42
<b>11</b> (Nov. 2006)	Qualifikationsentwicklung und -forschung für die berufliche Bildung	Karin Büchter/Franz Gramlinger	17	24
<b>12</b> (Juni 2007)	Qualifizierung von Berufs- und Wirtschaftspädagogen zwischen Professionalisierung und Polyvalenz	Tade Tramm/Hugo Kremer	23	36
<b>13</b> (Dez. 2007)	Selbstorganisiertes Lernen in der beruflichen Bildung	Karin Büchter/Tade Tramm	23	41
<b>14</b> (Juni 2008)	Berufliche Lehr-/ Lernprozesse - Zur Vermessung der Berufsbildungslandschaft	H.-Hugo Kremer/Karin Büchter/Franz Gramlinger	14	33

<b>15</b> (Dez. 2008)	Medien in der beruflichen Bildung – Mit Web 2.0, ERP & Co. zu neuen Lernwelten?	H.-Hugo Kremer/Jens Siemon/Tade Tramm	13	27
<b>16</b> (Juni 2009)	Selbstverständnis der Disziplin Berufs- und Wirtschaftspädagogik	Karin Büchter/ Jens Klusmeyer/ Martin Kipp	17	22
<b>17</b> (Dez. 2009)	Praxisphasen in beruflichen Entwicklungsprozessen	Tade Tramm/H.-Hugo Kremer/Bernadette Dilger	17 (6 F, 6 B, 5 D) <sup>2</sup>	32
<b>18</b> (Juni 2010)	Individuelle Bildungsgänge im Berufsbildungssystem	Karin Büchter/Anke Grotlüschen/Franz Gramlinger	10 (1 F, 4 B, 5 D)	18
<b>19</b> (Dez. 2010)	Berufliche Weiterbildung	Karin Büchter/Rita Meyer/Franz Gramlinger	22 (10 F, 7 B, 5 D)	45
<b>20</b> (Juni 2011)	Lernfeldansatz - 15 Jahre danach	Tade Tramm/H.-Hugo Kremer/Ralf Tenberg	14 (5 F, 5 B, 4 D)	24
<b>21</b> (Dez. 2011)	Qualität in der beruflichen Bildung	Karin Büchter/Karl Wilbers/Franz Gramlinger		
<b>Sonderausgaben (Speziale, Profile)</b>				
<b>2a</b> (Sonderausg Juni 2002)	Forschung und Entwicklung didaktischer Innovationen in-mit-durch webbasierte Lernumgebungen	Franz Gramlinger/Karin Büchter/H.-Hugo Kremer	5	7
<b>Spezial 1</b> (Mai 2004)	Lernfelder gestalten - miteinander Lernen - Innovationen vernetzen - Beiträge der 1. CULIK-Fachtagung	Franz Gramlinger/Sandra Steinemann/Tade Tramm	18	28
<b>Spezial 2</b> (April 2005)	Innovationen in schulischen Kontexten: Ansatzpunkte für berufsbegleitende Lernprozesse bei Lehrkräften	Hubert Ertl/H.-Hugo Kremer	6	7
<b>Spezial 3</b> (Februar 2008)	Berufs- und Wirtschaftspädagogik in Österreich. Oder: Wer „macht“ die berufliche Bildung in AT?	Franz Gramlinger/Peter Schlögel/Michaela Stock	29	45
<b>Spezial 4</b> (September 2008)	15. Hochschultage Berufliche Bildung 2008: Qualität in der Berufsbildung	Kai Hegmann/Karl Wilbers	118	149
<b>Spezial 5</b> (September 2011)	16. Hochschultage Berufliche Bildung 2011: Übergänge gestalten	Thomas Bals/Heike Hinrichs	248	329
<b>Profil 1</b> (Festschrift für Willi Brand)	Den Menschen verpflichtet - Dimensionen berufs- und wirtschaftspädagogischer Reflexion	Karin Büchter/Franz Gramlinger/Wolfgang Seyd/Tade Tramm	18	24
<b>Profil 2</b> (Festschrift für Holger Reinisch)	Akzentsetzungen in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik	Andreas Diettrich/Dietmar Frommberger/Jens Klusmeyer	14	21

Abgesehen von der Differenzierung hinsichtlich der Publikationszuordnung haben sich auch personell Veränderungen ergeben. Das ursprüngliche Herausgeberteam der Universität Hamburg (Karin Büchter, Franz Gramlinger, Martin Kipp und Tade Tramm) hat sich inzwischen auf unterschiedliche Standorte verteilt. Ein Herausgeber – Martin Kipp – hat nach neun intensiven Jahren seine Mitarbeit beendet und ist in den Stand des Ehrenmitglieds getreten, zwei Kollegen – Hugo Kremer (im Juni 2007) und Ralf Tenberg (im November 2010) – sind neu ins Team gekommen. Schließlich gibt es seit der Ausgabe 15 (Juni 2008) eine Neuerung bei der Herausgeberschaft der einzelnen Ausgaben: bis dahin haben jeweils zwei „Stamm-Herausgeber“ eine Ausgabe inhaltlich betreut. Seit nunmehr sechs Ausgaben suchen wir immer eine/n Gastherausgeber/in als Dritte/n, die/der unser Team fachkundig erweitert. Die Zusam-

<sup>2</sup> Ab der 17. Ausgabe wurden die Beiträge anhand von Kriterien von Beitragstypen begutachtet und rubriziert: F=Forschungsbeitrag, B=Berichte und Reflexionen, D= Diskussionsbeitrag

menarbeit mit den jeweiligen Gastherausgebern/innen hat sich als sehr fruchtbar und erfreulich erwiesen, und wir werden an diesem Modus auch in der Zukunft festhalten.

Im Jahr 2001 wurde die Entscheidung getroffen, alle Inhalte, die auf [www.bwpat.de](http://www.bwpat.de) veröffentlicht werden, allen Internet-Nutzern kostenlos zugänglich zu machen; seither haben sich das Internet und insbesondere das World Wide Web (WWW) dramatisch verändert, wir haben aber an unserem „open content Prinzip“ festgehalten – obwohl das intern immer wieder auch diskutiert und alternative Modelle in Erwägung gezogen wurden. *bwp@* wurde und wird zu 100 % aus den Mitteln finanziert, die von Kooperationspartnern und Sponsoren kommen. Obwohl das nicht immer ganz einfach war und einen Unsicherheitsfaktor darstellte, hat der Vorteil, nur den eigenen Grundsätzen und Prinzipien (siehe Punkt 3) verpflichtet und damit wirklich unabhängig zu sein, einige Beschwerlichkeiten und Nachteile immer überwogen. *bwp@* ist und bleibt ein zugangsoffenes und kostenfreies Publikationsmedium.

Die quantitativen Daten belegen, dass *bwp@* sowohl von den Autoren und Autorinnen als auch von den Nutzern angenommen wurde und wird. Alle Zahlen haben sich in zehn Jahren kontinuierlich nach oben entwickelt und steigen mit jeder Ausgabe weiter: derzeit sind in den insgesamt 28 Ausgaben der verschiedenen Formate 733 Beiträge online, die von etwas mehr als 600 Autorinnen und Autoren verfasst wurden (die Autordatenbank muss nach der sehr umfangreichen Publikation der Spezialausgabe 5 „Hochschultage Berufliche Bildung 2011“ erst aktualisiert werden, weswegen wir die exakte Zahl nicht angeben können).

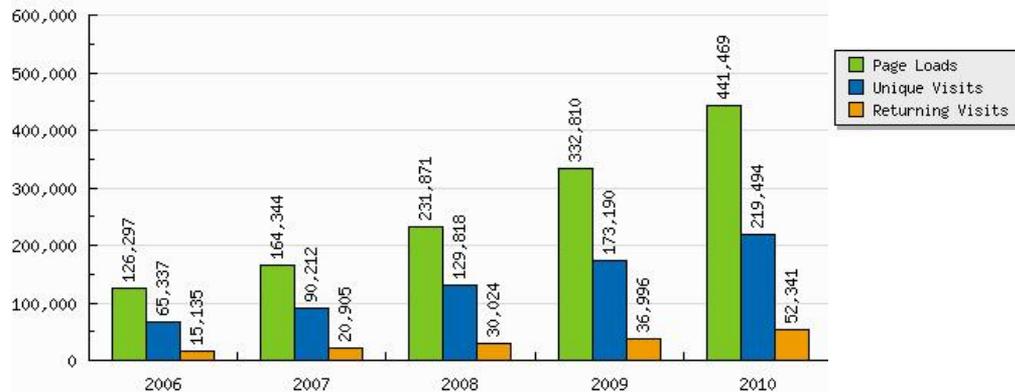


Abb. 1: Entwicklung der Besucherzahlen (Unique Visits) und Seitenaufrufe (Page Loads) von 2006 bis 2010.

Wie aus Abbildung 1 leicht ersichtlich, haben sich auch die Besucherzahlen und Seitenaufrufe kontinuierlich entwickelt, was naturgemäß mit der Zunahme an Beiträgen direkt korreliert. Spitzenwerte an einzelnen Tagen liegen bei rund 2.200 Seitenaufrufen von mehr als 1.000 verschiedenen Personen (bzw. Computern).

Schließlich hat sich auch die Zahl der Newsletter-Abonnenten linear und beständig über die Jahre entwickelt, kurz vor dem Jahresende 2011 wird der Newsletter zum 3.000sten Mal abonniert werden. Die bisher 120 verschickten Newsletter sind für die Dokumentation der

Entwicklung von *bwp@* eine wichtige und interessante Quelle, nachzulesen sind sie im Einzelnen unter <http://www.bwpat.de/content/newsletter/bwpat-newsletter-nachlesen/>.

Das Fazit kann an dieser Stelle nur ein Zwischenfazit sein. Die von den Herausgebern in diesem Beitrag vorgenommene Bestandsaufnahme, die Darstellung der Entwicklung des Online-Journals *bwp@* und die Explikation des Selbstverständnisses schließen nichts ab, sondern stellen einen guten Ausgangspunkt für weitere Diskussion, kontinuierliche Weiterentwicklung und die Verbesserung von vielen Details dar. Zu Rückmeldungen, Fragen und kritischer Reflexion und Diskussion laden wir herzlich ein! *bwp@* war nie als „Einweg-Kommunikations-Medium“ gedacht, sondern ganz im Gegenteil: das einzelne Medium ebenso wie eine ganze wissenschaftliche Zunft brauchen den Diskurs und die Reflexion. Wir wollen mit [www.bwpat.de](http://www.bwpat.de) unseren Beitrag dazu leisten und bedanken uns bei den Kolleginnen und Kollegen ebenso wie bei den Leserinnen und Lesern für ihren Beitrag und ihre Rückmeldung.

## Literatur

DEUTSCHE FORSCHUNGSEMEINSCHAFT (DFG) (2010): „Qualität statt Quantität“ - DFG setzt Regeln gegen Publikationsflut in der Wissenschaft. Pressemitteilung Nr. 7. Online: [http://www.dfg.de/service/presse/pressemitteilungen/2010/pressemitteilung\\_nr\\_07/index.html](http://www.dfg.de/service/presse/pressemitteilungen/2010/pressemitteilung_nr_07/index.html) (10-11-2011).

GRÜNER, G. (1974): Versuch einer Bibliographie berufspädagogischer Zeitschriften im Deutschen Reich, in der BRD und in der DDR. In: Die berufsbildende Schule, Bd. 26, H. 5, 328-346.

HARNEY, K. (2009): Beruf als Referenz von Aus- und Weiterbildung – Überlegungen zur theoretischen Grundlegung der Berufs- und Wirtschaftspädagogik. In: LISOP, I./ SCHLÜTER, A. (Hrsg.): Bildung im Medium des Berufs? Diskurslinien der Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Frankfurt a.M., 37-64.

HORLEBEIN, M. (1992): Zeitschrift für das gesamte kaufmännische Bildungswesen. In: STRATMANN, K. (Hrsg.): Historische Berufsbildungsforschung. Beiträge zu einem gemeinsamen deutschen Wissensbereich der Berufs- und Wirtschaftspädagogik. Beihefte zur Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, H. 9. Stuttgart, 220-237.

KLUSMEYER, J. (2001): Zur kommunikativen Praxis der Berufs- und Wirtschaftspädagogik in ihre Schrifttum. Oldenburg: bis-Verlag

KLUSMEYER, J. / REINISCH, H. / SÖLL, M.: Wo publizieren Berufs- und Wirtschaftspädagogen? Eine Vorstudie zur Erfassung des Publikationsverhaltens in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Band 107, Heft 3, S. 328 – 350.

LANGEWAND, A. (1989): Theorie-Praxis. In: LENZEN, D. (Hrsg.): Pädagogische Grundbegriffe. Band 2. Reinbek bei Hamburg, 1520-1527.

LEPSIUS, R. M. (1973): Gesellschaftsanalyse und Sinngebungszwang. In: ALBRECHT, G./ DAHEIM, H./ SACK, F. (Hrsg.): Soziologie: Sprache, Bezug zur Praxis, Verhältnis zu anderen Wissenschaften. Opladen, 105-116.

LIER, M.J. (1992): „Die deutsche Fortbildungsschule“. In: GEISSLER, K.A. u.a. (Hrsg.): Von der staatsbürgerlichen Erziehung zur politischen Bildung. 3. Berufspädagogischer-historischer Kongress in München. Berlin, 200-237.

MERTON, R. K. (1985): Entwicklung und Wandel von Forschungsinteressen. Aufsätze zur Wissenschaftssoziologie. Frankfurt a.M.

REINISCH, H. (1992): „Deutsche Handelsschul-Lehrer-Zeitung“. In: GEISSLER, K.A. et al. (Hrsg.): Von der staatsbürgerlichen Erziehung zur politischen Bildung. 3. Berufspädagogischer-historischer Kongress in München. Berlin, 238-256.

REINISCH, H. (2009): Über Nutzen und Schaden des Philosophierens über das Selbstverständnis der Berufs- und Wirtschaftspädagogik - Anmerkungen aus wissenschaftssoziologisch inspirierter Sicht. In: *bwp@* Berufs- und Wirtschaftspädagogik online, Ausgabe 16. Online: [http://www.bwpat.de/ausgabe16/reinisch\\_bwpat16.pdf](http://www.bwpat.de/ausgabe16/reinisch_bwpat16.pdf) (05-11-2011).

STRATMANN, K. (Hrsg.) (1994): Berufs- und wirtschaftspädagogische Zeitschriften. Aufsätze zu ihrer Analyse. Frankfurt a.M.

WEBER, M. (1986): Wissenschaft als Beruf. In: HÜBSCHER, A. (Hrsg.): Deutsche Geisteswelt. Band II. Von Schopenhauer bis Heisenberg. Baden-Baden.

WEINERT, P. (2003): Wissenschaftssoziologie. Bielefeld.

ZABECK, J. (2009): Geschichte der Berufserziehung in ihrer Theorie. Paderborn.

## **Zitieren dieses Beitrages**

---

BÜCHTER, K./ GRAMLINGER, F./ KREMER, H.-H./ TENBERG, R./ TRAMM, T. (2011): *bwp@* Berufs- und Wirtschaftspädagogik - online 2001-2011: Verortung, Selbstverständnis und Entwicklung. In: *bwp@* Berufs- und Wirtschaftspädagogik – online, Jubiläumsausgabe, 1-11. Online: [http://www.bwpat.de/10jahre\\_bwpat/buechter\\_etal\\_10jahre-bwpat.pdf](http://www.bwpat.de/10jahre_bwpat/buechter_etal_10jahre-bwpat.pdf) (27-11-2011).

## **Zu den AutorInnen:**

Siehe <http://www.bwpat.de/content/ueberbwp/bwp-team/>